



Brauchtum Scheibenschlagen

Glühende Glücksbringer

Nach Fastnacht fliegen wieder Hunderte feurige Buchenholzscheibchen ins Tal. Rudolf Engler, der Scheibenmacher aus Kandern-Sitzenkirch im südlichen Schwarzwald, ist einer der wenigen, die Fastnachtsscheiben fürs traditionelle Scheibenschlagen noch selbst herstellen.



Ausgerüstet mit Haselstöcken und Dutzenden von Holzscheibchen sind die Menschen nach Fastnacht auf den Beinen. Ihr Anliegen: den Winter vertreiben.

Buchenholz ist besonders gefragt. Die Scheiben verbrennen nicht so schnell.

Rot glüht die Scheibe im Feuer. Dann holt der Scheibenschläger tief Luft. Mit beiden Armen zieht er die glimmende Scheibe am Stecken über seinen Kopf. Schwingt sie dreimal im Kreis und widmet seine Scheibe einer nahe stehenden Person. Er ruft: „Schibi, Schibo, wem soll die Schibe go? Die Schibi soll meinem Schatzi go.“ Laut knallt die Scheibe auf die Rampe. Löst sich vom Stecken und fliegt hinaus in den nächtlichen Himmel. Eine Weile scheint sie zu schweben. Dann fällt sie wie eine Sternschnuppe im Funkenregen ins dunkle Tal.

Den Winter vertreiben

Scheibenschlagen ist ein alter Brauch, vor allem in Südbaden, im Elsass, in manchen Kantonen der Schweiz und in Südtirol. Früher wurde damit die Fruchtbarkeit der Felder beschworen. Heute sollen die glühenden Scheibchen den Winter vertreiben und Glück fürs Jahr bringen. Auch in Sitzenkirch, dem kleinen Weiler bei Kandern, ist das ganze Dorf auf den Beinen. Bei Einbruch der Dunkelheit sind sie losgezogen. Es ist der Samstag nach Fastnacht. Voraus die Kinder mit lodernen Fackeln, die den Weg im Dunkeln weisen. Nach ihnen die Scheibenschläger. Junge Burschen, Väter, Mütter, Großeltern, Freunde und Bekannte. Jeder trägt Dutzende Holzscheiben auf dem Rücken. Auf dem Rebberg werden sie auf Haselstöcke gesteckt und ins mächtige Scheibenfeuer gehalten. Gelegentlich wird ein Wettbewerb ausgelobt: Wer das glimmende Holz am weitesten wirft, gewinnt einen Preis: ein Stück Schinken, eine halbe Sau, ein Bier. Oder heiße Würste für die Kinder. Bei den Zuschauern steht der Scheibemacher. Rudolf Engler aus Sitzenkirch. Fast jede Scheibe, die heute hier ins Tal fliegt, ging zuerst durch seine Hand.

Buche ist der Favorit

Mit den Vorbereitungen für die Herstellung von Hunderten Fastnachtsscheiben fängt Engler schon im Herbst an. Dann lädt er den ersten Buchenstamm hinterm Haus auf die Karre. „Buche eignet sich gut, weil sie härter ist als Nadelholz und nicht sofort im Scheibenfeuer verbrennt“, sagt Engler. In der Werkstatt stapelt sich das auf Scheibenstärke geschnittene Rohholz aus heimischem Wald. Zu trocken soll es nicht sein. Der große Stapel aus Buchenholz liegt nur ein paar Monate hinterm Haus, von Frühjahr bis Herbst. Das Holz muss noch etwas feucht sein, so lässt es sich besser sägen. Mit Kennerblick prüft der Scheibemacher das Holz auf Risse und Astlöcher, um solche Teile gleich abzusägen. Dünne Scheibchen mit Riss würden im Scheibenfeuer springen und bald zu Boden gehen. Wie viel Buchenholz der Sitzenkircher jeden Winter in Scheibchen verwandelt, hängt vom Wetter ab; sieben bis neun Ster pro Jahr dürften es schon sein. Ist's ein Traumwinter, stehen die Scheibenschläger bei ihm Schlange. Bei Schmuddelwetter sind Fastnachtsscheiben weniger gefragt.

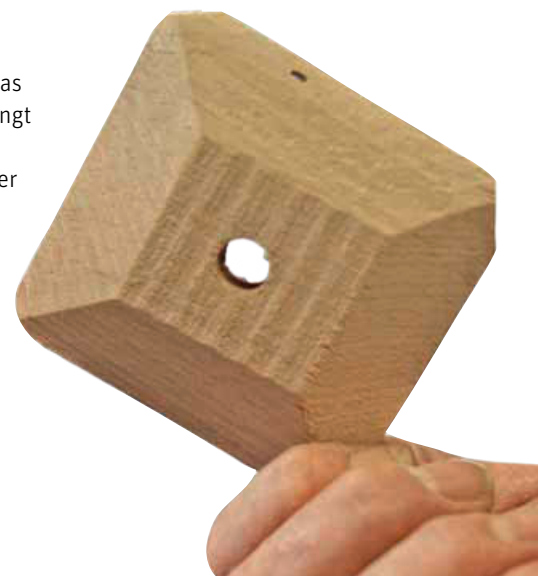
Abends rattert die Säge

Von Oktober bis Dezember brennt das Feuer im Werkstattofen. Jetzt verbringt Engler nach Feierabend und am Wochenende jede freie Minute an der Bandsäge. Mit Staubmaske, Ohrschutz und Schutzhandschuhen sägt er Hunderte Klötze. Und bohrt durch jedes Brettchen ein Loch zum Aufstecken auf den Stock. An der



Scheiben basteln

Aus einem Ast mit etwa neun Zentimeter Durchmesser mehrere zwölf Millimeter starke Scheiben schneiden. In jede Scheibe in der Mitte mit einem Bohrer ein Loch bohren. Auf einen biegsamen Haselstock stecken, der bei Bedarf mit dem Messer angespitzt wird. Die Länge des Stocks sollte der eigenen Körpergröße entsprechen. Schibi, Schibo, viel Glück!



„Schibi, Schibo, wem soll die Schibe go? Die Schibi soll meinem Schatzi go.“

➤➤ Tischkreissäge schrägt Engler alle Kanten eines Scheibchens ab. So fliegt es später besser. Ein Püschchen und ein Schluck Wasser gegen den Holzstaub zwischendurch, das muss sein. Denn Scheibenmachen fordert Konzentration, um sich keine blutigen Finger zu holen. „Wenn man im Winter mit verletztem Finger rausgeht, frozteln die Leute im Dorf und fragen im Spaß: Hey, bist du wieder am Scheibenmachen?“, erzählt Engler.

Die ganze Familie hilft mit

Ist die Fastnacht in Sicht, naht der Endspurt. Schwager, Vater, Frau und Kinder packen an. In der Werkstatt fliegen Späne, die Maschinen brummen. Noch mehr Brettchen müssen gesägt und säuberlich gestapelt werden. Aus dem großen Stahlkorb sortieren die Helfer fertige Scheibchen, zählen je 50 ab und fädeln sie auf eine Schnur, die von Hand zusammengebunden wird. Die Fastnachtsscheiben baumeln daran in Reih und Glied. „Viele Stunden vergehen, bis das letzte Brettchen versorgt ist“, sagt Engler. Anfang Januar hängt der Scheibenmacher einen Strang vors Haus. Dann weiß jeder im Dorf: Die Schibe sin fertig. Jetzt darf man klingeln. Und sich mit so viel Holz eindecken, wie man auf den Berg tragen kann.

Wen das Fieber packt

Auf dem Rebberg von Sitzenkirch geht es nach 22 Uhr erst richtig rund. Wenn die Kinder schon müde in den Armen der Eltern liegen, gehen die Profis an den Start. Mit mannshohen Haselstecken stehen sie in Gruppen beieinander. Wetten werden abgeschlossen, jeder will der Beste sein. Hitziges Gelächter, ein Raunen und Krakeelen. Auch der Scheibenmacher selbst macht mit. Doch ist er die Ruhe selbst. „Beim Scheibenschlagen kann man sich noch so viel Mühe geben“, sagt er. „Der Erfolg hängt von der Tagesform ab. Es gibt Jahre, da fliegt die Scheibe weit, und manchmal höre ich schon nach drei Anläufen auf.“ Nach Mitternacht, als die letzte Schibe im Talgrund erlischt, wird's langsam ruhig. Nur das Feuer züngelt noch. Die Kinder stapfen an der Hand der Eltern ins Tal. Morgen werden sie wiederkommen. Und am Berghang Scheiben sammeln. Denn manche halten noch ein zweites Jahr. ■

In seiner Werkstatt stapeln sich Buchenklötzchen. Daraus fertigt der Scheibenmacher Rudolf Engler jedes Jahr ab Oktober die heiß ersehnte Fastnachtsware: Holzscheiben, die weit fliegen sollen.

www Scheibenschlagen – Termine im Überblick:
www.energiesdienst.de/naturkunde